

Wie persisch ist die persische Literatur?

Zu diesem vielschichtigen Thema haben wir zwei Übersetzerinnen gefragt, die sich besonders intensiv mit der modernen Literatur des Iran auseinandersetzen. **Susanne Baghestani** und **Jutta Himmelreich** haben in den letzten Jahren wichtige Bücher der modernen iranischen Literatur übersetzt und sich dabei als exzellente Kennerinnen dieser Literatur erwiesen. Ergänzt werden ihre Aussagen durch den iranischen Autor und Übersetzer **Nasser Ghiasi**, der seit 1983 in Deutschland lebt und u.a. Brecht und Freud ins Persische übersetzt hat sowie Erzählungen in seiner Muttersprache veröffentlichte.

Findet relevante Literatur nur noch im Ausland statt und wird gleich auf Deutsch, Französisch, Holländisch, Englisch geschrieben?

Susanne Baghestani

Was ist eigentlich „persische Literatur“? Persisch oder Farsi wird nicht nur im Iran, sondern auch in Afghanistan und Tadschikistan gesprochen, die bis ins 17. und 19. Jahrhundert zum Kaiserreich Persien gehörten. Persische Literatur ist aber hier die Literatur des Iran, im Unterschied zur persischen Literatur Afghanistans (auf Dari) oder Tadschikistans.

Viele bedeutende iranische Autorinnen und Autoren sind ins europäische oder nordamerikanische Ausland emigriert oder geflohen, dennoch liegt das Zentrum der persischen Literatur nach wie vor im Iran. Im Ausland schreibt zumeist die zweite Generation in der Sprache des jeweiligen Landes; doch auch viele der jüngeren iranischen AutorInnen schreiben weiterhin in ihrer Muttersprache.

Zeitgenössische persische Literatur wird im In- und Ausland produziert und sollte als Gesamtheit gesehen werden.

Nasser Ghiasi

Etwas völlig Neues findet statt: die Veröffentlichung und Anerkennung der Exilliteratur, deren Existenz zuvor negiert und tabuisiert wurde. Reza Ghassemi, in Frankreich lebender Autor, schreibt einen Roman und veröffentlicht ihn im Ausland. Jahre danach wird das Buch zum ersten Mal im Iran publiziert und erhält sofort mehrere Auszeichnungen. Natürlich gibt es aber auch heute noch Werke der Exilliteratur, die im Iran nicht veröffentlicht werden dürfen. Diese Werke gehören trotzdem zur iranischen Literatur.

Jutta Himmelreich

Das Ausland ist wichtig, aber es gibt durchaus auch im Land selbst literarische Stimmen, die eine innere Öffnung des Landes anmahnen: AutorInnen, die im Land bleiben wollen, zumindest solange sie nicht unmittelbar in Todesgefahr schweben, finden auch Verlage, ihre Arbeit wird sogar ausgezeichnet.



Solange sich die iranische Obrigkeit weiterhin veranlasst sieht, AutorInnen in Haft zu nehmen, zu foltern, zu töten, ist die einheimische Literatur eindeutig relevant. Das misst sich nicht allein daran, ob und wie schnell der Westen auf die dortige Literatur aufmerksam wird. Hushang Golschiri (1937-2000) zählt mit Mahmoud Doulatabadi (*1946) zu den wenigen und wichtigen Autoren, die trotz aller Widrigkeiten nicht ins Exil gegangen sind. **Dschinn Námeh**, das Geisterbuch, sein umfassendster und im Iran verbotener Roman über die Suche eines jungen Mannes nach sich selbst, liefert in einer turbulenten Mischung aus Erzähltechniken, Zeitsprüngen und Sprachwitz eine Flut von Einblicken in die patriarchalisch verkleisterte iranische Gesellschaft von gestern und heute. Das 540 Seiten starke Werk ist keine leichte Kost, es will auch zwischen den Zeilen gelesen sein. Wohl auch deshalb liegt die deutsche Fassung seit Jahren schwer in einer Verlagsschublade. Man beließ es bei **Prinz Ehtedschab** (C.H. Beck 2001) und bei **Mann mit der Roten Krawatte** (C.H. Beck 1998).

Das Ausland ist wichtig, denn diejenigen, die in der Diaspora schreiben, schreiben ja mit Heimvorteil. Sie sind uns geografisch und sprachlich nahe gerückt, erweitern das Themenspektrum, beherrschen und bereichern unsere Sprache virtuos und sind mühelos rezipierbar. Beispiele, die in Deutschland hohe Standards gesetzt haben, sind SAID (*1947) und Abbas Maroufi (*1957), die nicht nur unser Iranbild um neue Facetten erweitern, sondern auch in unserer eigenen Gesellschaft neue Selbstverständlichkeiten schaffen.

Ist Literatur, z.B. Prosa, womöglich nicht mehr das Medium der jungen Kreativen, sind das eher Blogs, Filme, auch wegen möglicher Zensur?

Susanne Baghestani

Aufgrund der verschärften Zensur, die unabhängige Verleger allmählich in den Ruin treibt, haben viele inländische AutorInnen das Internet als Plattform zur Veröffentlichung ihrer Werke entdeckt. Blogs und Internetforen dienen jedoch in erster Linie der Meinungsäußerung, der literarischen Kritik und Diskussion, insbesondere wegen des Verbots

zahlreicher unabhängiger Tageszeitungen und Literaturzeitschriften wie **Karnameh**. Blogs mögen zwar als neues literarisches Medium eine Rolle spielen, können jedoch Buch und Erzählprosa nicht ersetzen. Als Forum zur Präsentation neuer Werke ist das Internet allerdings unverzichtbar für die literarische Kommunikation zwischen iranischen Schriftstellern und Literaturkritikern im In- und Ausland geworden. Ein spannendes Beispiel ist das neueste Werk des in Paris im Exil lebenden Autors Reza Ghassemi. Seinen Roman **Die Beschwörungen der Lämmer** verfasste er in 40 Kapiteln und stellte diese sukzessive ins Netz.

Nasser Ghiasi

Die staatliche Zensur hat die jungen Schriftsteller und Dichter dazu getrieben, dass sie ihre Werke im Internet und in Blogs veröffentlichen.

Jutta Himmelreich

Gewiss hat sich die Jugend Irans außerhalb der Literatur Wege gesucht, um neben ihrer Enttäuschung, ihrer Verzweiflung und Wut über die Lage im Land auch ihre Lebenslust auszudrücken. Das geschieht vielfältig und einfallreich in international anerkannten Filmen, Ausstellungen, in der Musik- und der Bloggerszene. Die Ausdrucksformen mögen teilweise westlich inspiriert sein, aber verwestlicht, also schlicht kopiert, sind sie nicht. Ganz vor der Zensur gefeit sind sie allerdings auch nicht. Um die ‚Unterwanderung des Iran durch die heimtückischen trojanischen Pferde des Westens‘ zu verhindern, wird Breitbandempfang unterbunden, werden Netzseiten eifrig gefiltert, Ausstrahlung und Verkauf von Musik verboten, und vor Gastspielen ausländischer Theatertruppen sitzt zunächst der Zensor im Zuschauerraum. Trotz dieser Entwicklungen hat die Literatur weiterhin ihren Stellenwert. NachwuchsautorInnen werden gefördert, etwa von der 2001 als regierungsunabhängige Einrichtung gegründeten Hushang-Golschiri-Stiftung, die jährlich Kurzgeschichten und Romane auszeichnet, verfasst von in Farsi schreibenden AutorInnen im In- und Ausland. Neben dem Golschiri-Preis gibt es weitere Literaturpreise und die Literatur- und Kulturzeitschrift **Jahan-e Ketab** (Welt des Buchs) betreibt gute Literaturkritik.

Welche Themen wählen die modernen Schriftsteller? Ist es der Islam, die Unterdrückung, das Thema Fortgehen (wollen oder müssen) oder Bleiben?

Susanne Baghestani

Hauptthema ist keines der in den westlichen Medien vorherrschenden Klischees; außerdem hält die Emigration an, so dass sie nicht notwendigerweise im Land thematisiert werden muss. Zentrale Themen sind die Gesellschaft, das Individuum und die Auseinandersetzung mit der neuzeitlichen iranischen Geschichte, insbesondere mit der Konstitutionellen Revolution von 1906, der Besetzung durch die Alliierten im 2. Weltkrieg, der Schahzeit und der Islamischen Revolution. Wie ein iranischer Kritiker kürzlich anmerkte, nähert sich die zeitgenössische Prosa immer mehr der Gegenwart an.

Nasser Ghiasi

In neuen Werken habe ich ganz verschiedene Themen entdeckt. Das vorherrschende ist der Zusammenprall von Tradition und Moderne – dieser dringt bis in die kleinsten Winkel der Gesellschaft vor. Der Zusammenprall spiegelt sich sowohl in der Erzähltechnik als auch in den Schauplätzen der erzählenden Literatur, den Städten, wider. Das zweite große Thema, häufig in Bestsellern zu finden, ist die Studentenbewegung, eine Entwicklung der jüngeren iranischen Geschichte. Drittes Thema ist die Geschichte der Frauen, die fast nur von Frauen behandelt wird. In diesen Werken kann man den Protest gegen die patriarchalische Gesellschaft und gegen die traditionelle Mann-Frau-Beziehung beobachten, wobei man allerdings noch nicht von einer feministischen Literatur reden kann. Dann käme der achtjährige Krieg gegen Irak. Hier und da findet man Werke, in denen Kritik am Krieg geübt wird, andererseits gab es schon immer propagandistische Literatur, in der der Krieg verherrlicht und als ‚die Heilige Verteidigung‘ bezeichnet wird. In Werken der Aufarbeitung von Vergangenheit geht es um Fragen wie: Wie und wer waren wir? Wie und wer sind wir heute? Wie sind wir das geworden, was wir sind? Was wird aus uns werden?

Auch die Zensur hat Auswirkungen, besonders in den Bereichen Religion und Sexualität. Religiosität und alles, was damit zusammenhängt, darf überhaupt nicht in Frage gestellt, ja nicht einmal erwähnt werden, es sei denn, sie wird verherrlicht und ihre Werte bestätigt. Mit Sexualität sieht es nicht viel besser aus: Die Schilderung jeglicher sexueller Vorgänge, die kleinste Erwähnung von allem, was mit Sexualität zu tun hat, ist verboten. So kann natürlich keine erotische Literatur entstehen. Beim Thema Zensur darf man auch die Selbstzensur nicht vergessen: Die Literaten können sich den Moralvorstellungen und der Ethik der Gesellschaft nicht entziehen. Dabei gibt es allerdings noch einen Unterschied zwischen der bewussten und der unbewussten Selbstzensur. In jedem Fall wird auch dadurch das Entstehen von anspruchsvoller Literatur verhindert.

Jutta Himmelreich

„Ritual der Rastlosigkeit“ lautet der Titel eines Romans von Yaghoub Yad’ali: Entweder hastet man durch den Alltag, weil oft ein einziger Job nicht mehr ausreicht, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Oder man bedauert, dass einem die Mittel zum Auswandern fehlen. Oder man denkt an vergangene, bessere Zeiten, sitzt, diskutiert und gibt sich der leisen Hoffnung hin, dass die Dinge sich doch bald zum Besseren wenden könnten. Vielleicht begeht man einen Mord – und schiebt ihn entweder seinem Feind in die Schuhe oder weiß nachher nicht mehr, ob er tatsächlich oder bloß in Gedanken geschah. Vielleicht flüchtet man sich auch in die innere Emigration, klinkt sich aus, lebt den Stress und die Ängste der Mittelklasse: Themen von Romanen und Erzählungen der letzten fünf Jahre, geschrieben von Männern. Für Frauen sieht die Lage meist ähnlich vertrackt aus, selbst wenn sich Alltag auch mit Humor bewältigen lässt. Wer sich in der Ehe und in engen gesellschaftlichen Konventionen doppelt gefangen fühlt, für den werden Orientierungslosigkeit, Sehnsucht nach Bewegungsfreiheit, Schizophrenie zu dauerhafter Belastung.



Heute wird nicht unbedingt der Islam an sich zum Thema, sondern eher die Wut über die Enge, die wachsende Fundamentalisierung der Gesellschaft, die Verweigerung einer Neuorientierung. Der Rückzug auf alte, bereits überwunden geglaubte Positionen begründet jetzt auch die jüngste Repressionswelle gegen Frauen: Mit ihrem Wunsch nach Gleichberechtigung, so die offizielle Lesart, gefährden sie die nationale Sicherheit und werden wegen ungenügender, unzüchtiger Verschleierung verhaftet. Das gesellschaftlich bedingte Dilemma, in dem viele Frauen im Iran heute stecken, beschreibt neben Parinush Sani’i etwa Sepideh Schamlu in ihrem Erstlingsroman **Als habest du Leila gesagt** und Fariba Vafi in ihrem ersten Roman **Mein Vogel**. Die Titelheldin ihres zweiten Romans **Tarlan** will von zuhause weg, um Polizistin zu werden (oder umgekehrt). In Vafis drittem Roman **Träume von Tibet** mag sich Schiwa nicht damit abfinden, dass der Mann, den sie liebt, eine andere Frau heiraten wird.

Gewiss nimmt man mit mancher Lektüre auch gehörige Dosen an Schwermut auf. Etwa in Abbas Maroufis **Symphonie der Toten** oder in seiner **Dunklen Seite**, in der er an die **Blinde Eule** des großen Sadegh Hedayat anknüpft (die ihrerseits Elemente aus Rilkes **Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge** aufgreift). Doch auch in ihrem Ausdruck tiefster Verzweiflung sind Sprache und Bilder so kraftvoll und überzeugend, dass man sie beeindruckt gewähren lässt. Gerade die junge Literatur bietet auch genügend Entschädigung durch Sprachwitz und (Galgen)Humor.

Wie sehen Sie den Trend zur Unterhaltungsliteratur?

Susanne Baghestani

Der unerwartete Erfolg des Romans **Der Morgen der Trunkenheit** von Fattaneh Haj Seyed Javadi (1996) mit über 100.000 verkauften Exemplaren hatte einen ungeheuren Aufschwung der Unterhaltungsliteratur zur Folge. Doch werden auch im Iran ausländische Bestseller, z.B. die Romane von Danielle Steel, bevorzugt. Auf jeden Fall ist auf dem iranischen Buchmarkt ein Trend zur ‚Normalisierung‘ zu beobachten, es gibt inzwischen Literatur für jeden Geschmack.



Nasser Ghiasi

Ich empfinde den Trend als positiv. Leser finden Zugang zur Literatur und andererseits wird so der literarische Pluralismus gefördert.

Jutta Himmelreich

Es gibt im Iran, wie anderswo auch, literarisch weniger anspruchsvolle Werke. Und auch Bücher finden ihr Publikum, die sozusagen das Hawa-Prinzip (Hawa = Eva) bedienen, ‚Hausfrauengeschichten‘, die gesellschaftliche Konventionen festschreiben. Große Defizite bestehen vorallem aber im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur – was ja Methode haben könnte, um die heranwachsende Generation im Zaum zu halten. Mangels Angebot lesen junge Leute schon mal Dostojewski oder Margret Mitchell, wenn sie Harry Potter durch haben. Märchen und daran orientierte Kinderbücher gibt’s im Lande von Shahrzads Nachfahren zur Genüge. Leider erhebt sich hier zu oft der moralische Zeigefinger.

Wichtiger ist, dass bis heute die Poesie im Iran eine bedeutende Rolle spielt. Es finden sich weit mehr Menschen zusammen, um aus Versen von Rumi (1207–1273) Kraft fürs tägliche Leben zu tanken, als sich in Lesezirkeln über Romane oder Kurzgeschichten moderner Autoren auszutauschen, sagt Shahla Lahidji (Roshangaran and Women’s Studies), seit mehr als zwei Jahrzehnten engagierte Verlegerin. Auch als Protestmedium hat das Gedicht als Meisterstück in Sachen Mehrdeutigkeit an Bedeutung nie verloren, so Lahidji weiter. Wird der Literatur das offene Wort verwehrt, „... dann lässt sich Blöße ins Gewand der Lyrik kleiden.“

Wie präsentiert sich die persische Literatur im Ausland?

Susanne Baghestani

Die Verbreitung persischer Literatur im Ausland wird durch staatliche Zensurmaßnahmen erheblich behindert, ist aber auch durch die geringen Kapitalressourcen der iranischen Verlage stark eingeschränkt. Weitere Probleme bereitet die unzureichende Vertriebsstruktur, und zwar nicht nur im Inland. Angesichts des geringen Etats für Werbung, die für den europäischen und amerikanischen Markt außerdem zunächst ins Eng

lische

übersetzt

werden muss, drin-

gen nur wenige Informationen über Neuerscheinungen ins Ausland. Ein erfreulicher Ansatz zur Überwindung dieses Problems ist die CD-ROM mit der Buchpräsentation mehrerer Verlage, die der Roshangaran Verlag im Oktober 2006 auf der Frankfurter Buchmesse verteilte.

Nasser Ghiasi

Es wird heute im Iran viel darüber diskutiert, warum die iranische Literatur in der Welt nicht präsent ist. Dabei meint man mit der ‚Welt‘ eigentlich nur den Westen. Manche glauben, der geringe Bekanntheitsgrad läge an der arabischen Schrift und der geringen Verbreitung des Persischen, andere schieben es auf die Themenwahl und Mängel bei der Umsetzung der Ideen, wieder andere behaupten, der eigentliche Grund sei das Desinteresse des Westens.

Jutta Himmelreich

Zuerst einmal die Gegenfrage: Ist uns die persische Literatur zu persisch? Ganz heimatlos ist die iranische Literatur im deutschsprachigen Raum nicht. Doch relativ geringe Verkaufszahlen und entsprechende Zurückhaltung auf Verlagsseite führen immer wieder zu der Frage, warum es diese Literatur auf dem deutschen Markt recht schwer hat. Buchvorschläge treffen auf Einwände wie ‚das Werk ist nicht literarisch genug‘ oder ‚wir suchen AutorInnen, die keine Eintagsfliegen bleiben‘. Iranische Verlage kommen nicht nur zum Erfahrungsaustausch ins Internationale Zentrum der Frankfurter Buchmesse, sie kommen auch, weil sie von der Qualität ihres Buchangebots überzeugt sind. Es gibt genügend Bücher, die das Zeug haben, dem durch die Medien gezeichneten Zerrbild vom Iran sehr viel genauere Konturen zu geben.